

## Winterthur

# Was «Hündeler» über das Hundegesetz denken

**Abstimmung** Am nächsten Wochenende stimmt der Kanton Zürich über die Abschaffung der obligatorischen Hundekurse ab. Tierschutz- und Fachorganisationen empfehlen ein Nein. Was aber denkt die Basis? Wir haben uns an der Hundemesse umgehört.

**Marc Leutenegger**

Ja, man solle das Obligatorium der Hundekurse abschaffen, sagt Jackie Bankl aus Brüttisellen. «Es bringt einfach nichts. Wer einen gut erzogenen Hund will, geht freiwillig in die Kurse.» Bei allen anderen sei die Mühe vergebens. Sie selbst werde bald wieder einen Hund daheim haben, erzählt Bankl. Es ist schon ihr dritter. Trotzdem werde sie mit dem Hund, der bereits mit der Züchterin die Welpenschule besucht, in Hundekurse gehen – für «Hündeler» offenkundig eine Selbstverständlichkeit.

Das sehen an der Hund 19 in den Eulachhallen am Freitag alle Befragten gleich. Auch jene, die bei der Abstimmung ein Nein empfehlen – und das ist die grosse Mehrheit. Sie schliessen sich den Fachorganisationen an: Der Zürcher Hundeverband, der Zürcher Tierschutz, die Gesellschaft Zürcher Tierärzte, die Stiftung für das Tier im Recht und die Sektion Zürich der Schweizerischen Kynologischen Gesell-

schaft, sie alle empfehlen ein Nein. Nicht zu vergessen jener Teil des Kantonsrats, der gegen die von der bürgerlichen Mehrheit beschlossene Abschaffung des Kursobligatoriums das Behördenreferendum ergriffen hat, sowie der Zürcher Regierungsrat, der nach einem Nein eine Revision und Verfeinerung der Kurspflicht in Aussicht stellt.

### Streitpunkt Beissunfälle

Diese Gruppe betont die Vorteile der Kurse, die das Sicherheitsgefühl in der Gesellschaft stärken, das Konfliktpotenzial senken und dem Tierwohl nützen sollen. Auch werde Sicherheit geschaffen, denn Beissunfälle seien seit der Einführung des Obligatoriums rückläufig. Eben diesen Punkt stellt die Gegenseite infrage: Es sei statistisch nicht nachgewiesen, dass Beissunfälle abgenommen hätten. Aus diesem Grund habe der Bund 2017 das Kursobligatorium auf nationaler Ebene abgeschafft. Jetzt solle der Kanton Zürich nachziehen. Hundekurse, die auf Zwang



Ein gut erzogener Hund ist ein guter Hund, diese Meinung ist an der Hund 19 verbreitet. Foto: M. Schoder

beruhten, seien nutzlos und eine finanzielle Belastung.

### Gesetz noch ausweiten

An der Hund 19 finden diese Argumente wenig Widerhall. Jürg Meier vom Retriever-Club hat selbst Erfahrung als Kursleiter. «Es gibt schon Leute, die sind praktisch resistent», sagt er. «Mit denen einen Kurs zu machen, ist mühsam.» Trotzdem sei er für das Obligatorium. «Man erwischt immer jemanden, der profitiert.» Dominic Bieler führt einen vier Monate alten Border-Collie-Mischling an der Leine, seinen ersten Hund. Mit Kaito besuche er im Kanton St. Gallen die Welpenschule, erzählt Bieler. Freiwillig. Ein Obligatorium, wie es der Kanton Zürich kenne, finde er besser. «Es hilft, Probleme zu verhindern, die dann in überbordenden Gesetzen gipfeln, so wie in Deutschland, wo in der Bahn Maulkorbpflicht herrscht.»

Für ein strengeres Gesetz plädiert auch Mario Locher. «Die Kurse nützen sicher mehr, als sie schaden. Man sollte die Pflicht auf kleine Hunde ausweiten, die sind oft falsch erzogen», sagt er, der mit einem grossen und einem kleinen Hund unterwegs ist. Claudia Zopfi ist noch nicht so weit. Sie will sich zum ersten Mal einen Hund zulegen und mit diesem Kurse besuchen, egal wie die Abstimmung herauskommt, «wie jeder interessierte Halter». Weil es auch andere Leute gebe, plädiert sie für das Obligatorium. Es ist das Fazit der meisten Hündeler an der Messe.

Video auf [www.landbote.ch](http://www.landbote.ch)

### Dogsecco gefällig?

An der Hund 19, der diesjährigen Ausgabe der Hundemesse in den Eulachhallen, gibt es noch bis am Sonntagabend alles Mögliche zum Thema Hund zu sehen, vom Campingfahrzeug mit integriertem Zwinger über ein Dogdance-Turnier bis hin zum Dogsecco, dem Prosecco für den besten Freund des Menschen. Insgesamt zählt die Messe, die ihrem Selbstverständnis nach «führende kynologi-

sche Leitveranstaltung der Schweiz», 150 Aussteller. Darunter sind auch viele Verbände und Organisationen, von Rassenclubs über Tierheime bis hin zu Tierschutzorganisationen. Hunde können gegen eine Gebühr an die Messe mitgenommen werden. Über Öffnungszeiten, Eintrittspreise, Anfahrt und Rahmenprogramm informiert die Webseite [www.hundemesse.ch](http://www.hundemesse.ch). (mcl)

## Konrad Bitterli – Sieger nach Punkten

**StadTalk** Wie kann man die Marke «Kunst Museum» verbessern, wurde Direktor Konrad Bitterli gefragt.

Keinen gemütlichen Abend erlebte Konrad Bitterli im StadTalk in der Coalmine. Moderator Christian Huggenberg traktierte den neuen Direktor des Kunstmuseums Winterthur mit kritischen Fragen, die aus dem Gespräch beinahe einen Faustkampf machten. Doch Bitterli hielt mutig dagegen, erklärte, warb für Verständnis und Geduld, wenn das Museumskonzept und andere Pläne nicht wie mit dem Zauberstab augenblicklich umgesetzt werden. Nein, die in nicht allzu ferner Zukunft liegende Eröffnung der Kunsthaus-Erweiterung in Zürich schrecke ihn nicht, auch nicht die Konkurrenz wie das Kunstmuseum Basel und die Fondation Beyeler in Riehen, antwortete auf eine diesbezügliche Frage. Er verglich diese Institute mit einem Supertanker, der sich nur schwer bewegen lasse. «Wir sind flink und fit. Wir geben jüngeren Künstlern eine Museumsplattform wie derzeit Koenraad Dedobbeleer und im letzten Jahr Katinka Bock», umriss er sein Programm.

### Pudelwohl im Haifischteich

Er fühle sich pudelwohl in Winterthur, obwohl ihm die Szene als «Haifischteich» und «Schlangengrube» beschrieben worden sei, offenbarte Bitterli und lobte sein Team und die Zusam-



Konrad Bitterli (l.) und Christian Huggenberg. Foto: Madeleine Schoder

menarbeit mit der Stadt. «Ich hatte mir die Aufgabe schwieriger vorgestellt», sagte der Mann mit dem langen Atem. Bitterli lernte das langfristige strategische Denken in seiner Funktion als Realisator der Lokremise als Kulturraum in St. Gallen und als Vizedirektor des dortigen Museums. Hier in Winterthur setzt er die im Museumskonzept festgeschriebene Zusammenführung von Kunstmuseum, Mu-

seum Oskar Reinhart und Villa Flora um. Da geht es um Details, nicht mehr um Visionen, machte Bitterli klar. Sein Job besteht zur Hauptsache aus Sitzungen, Management und Finanzkontrollen, sagte er. Der Umgang mit Kunst und Künstlern, die Organisation von Ausstellungen, einst die Kernaufgabe der Konservatoren, wird beinahe marginalisiert. «Dennoch sind Besuche von Ateliers und Vernis-

sagen, überhaupt die Auseinandersetzungen mit den Kunstschaffenden und ihren Werken eigentlich meine Lieblingsbeschäftigung», betonte Bitterli.

Huggenberg liess nicht locker, bulldozerte durch die «Musentempel», kritisierte den sakralen Mief, mokierte sich über die Kuh- und Bergidyllen an den Wänden und verlangte «fetzige Partys und Yogasessions» in den heiligen Hallen. Piano, piano, konterte Bitterli und machte auf die unterschiedlichen Publikuserwartungen aufmerksam. Auch lösen sich die einst engen Beziehungen zwischen Bürgern, die auch Sammler, Mäzene und Museumsgründer waren, und den Häusern. Museen seien immer noch elitäre Orte, wenn gleich er in seinem Programm bemüht sei, Altes und Neues zu verschränken, einen Bogen zwischen dem Museum beim Stadthaus und dem Museum am Stadtgarten zu schlagen, was in der Öffentlichkeit doch wahrgenommen wurde.

### Bilderstürmerische Aktion

Huggenbergs Wunsch- und Kritikliste war damit längst nicht abgearbeitet. Eine bessere Vermarktung der hiesigen Kunstschätze, einen benutzerfreundlicheren Internetauftritt, koordi-

nierte Öffnungszeiten abends und eine Umgestaltung des Empfangs im Museum am Stadtgarten forderte Huggenberg. Mehr als einen Postkartenständer finde man dort nicht, polemisierte er. Ihm schwebt ein attraktiver Shop und ein Restaurant im Entree des als Eingangstor zur Winterthurer Museumslandschaft vorgesehenen Reinhart-Tempels. Bitterli hätte nichts gegen solche Umbauprojekte, aber solange sie nicht im Investitionsplan der Stadt figurieren, passiert nur sehr wenig. Es sind nicht einzig die finanziellen Mittel, die derzeit fehlen; feuerpolizeiliche Vorschriften und denkmalpflegerische Bedenken engen den Spielraum massiv ein. Das war mal anders, als vor mehr als 30 Jahren beim Dachausbau und dem Einbau einer Treppe zerstörerische Eingriffe politisch sanktioniert wurden. Bitterli hat aber bereits ein Miniprojekt bei der Stadt eingegeben, das in einer sanften bilderstürmerischen Aktion mit Künstlern dem Entree einen zeitgemässen Auftritt verschaffen soll – eine Revolution in einem Haus, wo früher um die Verschiebung von Bildern um fünf Zentimeter bis vor Bundesgericht gestritten wurde.

**Adrian Mebold**

### Nachrichten

#### Die IPW ist jetzt selbstständig

**Psychiatrie** Die Integrierte Psychiatrie Winterthur-Zürcher Unterland (IPW) ist neu eine kantonale öffentlich-rechtliche Anstalt. Sie erhält damit mehr Selbstständigkeit und kann beispielsweise über allfällige Bauvorhaben selber entscheiden. Mit dem Inkrafttreten des IPW-Gesetzes per 1. Januar 2019 ist die Führung der Klinik von der Gesundheitsdirektion an den IPW-Spitalrat unter dem Präsidium von Susanne Hofer übergegangen. (red)

#### KMU-Max 2019: Start zur Nomination

**Wirtschaft** Ab sofort können wieder Unternehmen aus Winterthur und Region für den KMU-Max nominiert werden. Der jährliche Preis des KMU-Verbandes wird bereits zum elften Mal verliehen. Dabei zählen für einmal nicht Zahlen oder Statistiken. Gesucht werden Firmen, die sich durch «Herzblut, Exzellenz und Leidenschaft» auszeichnen, die Begeisterung wecken, aussergewöhnliche Leistungen vollbracht haben oder einfach «besonders sympathisch» sind, wie der KMU-Verband mitteilt. Ab sofort können die beliebtesten Winterthurer KMU auf [www.kmu-max.ch](http://www.kmu-max.ch) nominiert werden. Die Jury wählt bis am 10. März sieben Unternehmen aus, die eine Runde weiterkommen. (kir)